Breslauer
Jüdisches Gemeindeblatt
AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE ZU BRESLAU

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstr. 9 · Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 · Telefon 216 11/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktien-Gesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße 7 · Telefon 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

9. Jahrgang | November 1932 | Nummer 11

Aufruf zur Winterhilfe!

An unsere Gemeindemitglieder!

Wir wollen helfen!

Durch die erfolgreiche Sammlung des Vorjahres konnte im vergangenen Winter in vielen Fällen die Not unter unseren Gemeindemitgliedern gelindert werden!

Wir wenden uns daher erneut vertrauensvoll an die Opferwilligkeit aller derer, die noch etwas erwerben oder ein Einkommen haben.

Jeder einzelne sollte im Rahmen

„eines Gemeinschaftswerks aller Erwerbenden"

für alle die eintreten, deren Los Arbeitslosigkeit und Elend bedeutet! — Auch der hilflosen Alten, der Kranken, der verschämten Armen wollen wir nicht vergessen!

Wir hoffen, daß unsere Gemeindemitglieder — neben der Breslauer Volkshilfe — unserer besonderen großen jüdischen Not gedenken, und daß unser Aufruf nicht ungehört verhallt.

Wer nicht gleich eine größere Summe entbehren kann, von dem werden auch monatliche Spenden — auf den Winter verteilt — gern angenommen. Auch die kleinste Gabe ist uns willkommen!

Wir bitten, die Spenden auf das Postscheckkonto des Jüdischen Wohlfahrtsamtes Nr. 8635 freundlichst einzahlen zu wollen mit der Angabe, welchen Betrag wir der „Breslauer Volkshilfe" überweisen sollen und welche Summe für den „Jüdischen Notstand" bestimmt ist.

Jüdisches Wohlfahrtsamt.

San.-Rat Dr. Bach. Paula Ollendorff.

Die Not der letzten schweren Jahre, die ganz besonders in weite Kreise unserer Glaubensgenossen eingedrungen ist, erfordert die Hilfe aller, die helfen können.

Die jahrelange Erwerbslosigkeit und die schlechten Verdienstmöglichkeiten haben die Anschaffung von Kleidungsstücken, Schuhen und Wäsche bei vielen fast unmöglich gemacht, und eine Ergänzung ist jetzt im Winter schon aus Gesundheitsrücksichten unbedingt erforderlich.

Um hier helfend einzugreifen, haben sich die unterzeichneten Verbände wie im Vorjahre zusammengeschlossen, um gemeinsam eine

Sammlung von Bekleidungsstücken

zu veranstalten.

Die gesammelten Gegenstände, die wir in großer Zahl erhoffen, werden nur auf Bewilligungsscheine des Jüdischen Wohlfahrtsamtes als unserer Spitzenorganisation in den von der Peah zur Verfügung gestellten Räumen unter Mitarbeit ehrenamtlicher Hilfskräfte ausgegeben.

Spenden bitten wir im Büro der Peah, Striegauer Str. 2 (Tel. 26145) schriftlich oder telephonisch anzumelden. Die abholenden Boten sind mit einem Ausweis der „Peah" versehen.

Jüdisches Wohlfahrtsamt. „Peah", Jüdisches Brockenhaus.
Jüdischer Frauenbund. Jüdische Arbeiterpartei.

Gemeindevertreter-Sitzung

am 3. November 1932.

Bericht von Dr. Rechnitz.

Zu Beginn der Sitzung wurde Stadtrat Leß vom Vorsitzenden Peiser (lib.) in sein neues Amt als Vorstandsmitglied eingeführt und mittels Handschlag zu treuer Pflichterfüllung verpflichtet.

Bei der Einführungsansprache wies der Vorsitzende auf die große Not der Gemeinde hin. Der Etat sei stark gedrosselt und die Aufgaben der Gemeinde entsprechend eingeschränkt. Die Not der Zeit erfordere außerordentliche Wege, insbesondere den der Selbsthilfe. Es müsse etwas zur Behebung der Kreditnot geschehen. Zu diesem Zwecke sei die Genossenschaftsbank Silesia gegründet worden. Leider habe der Vorstand ihr gegenüber eine Zurückhaltung geübt, die er nicht länger werde beobachten können. Er ersuche deshalb den Vorstand, alles zu unternehmen, um diesem Institut zur Wirksamkeit zu verhelfen. — Vom Vorstand weist Kalisch den Vorwurf mangelnden Interesses zurück. Der Vorstand habe sein Interesse an der Behebung der Kreditnot dadurch bewiesen, daß er der Jüdischen Darlehnskasse 100 000 Mark Betriebskapital beschafft habe. Dagegen dürfe sich die Gemeinde nicht an einem geschäftlichen Unternehmen beteiligen, wie es die Genossenschaftsbank sei. — Grünberg (O.J.) regt an, die Frage als besonderen Punkt auf die nächste Tagesordnung zu setzen. — Die Vorlage über die Senkung der Preise für den Winterschutz der Gräber wird auf Bericht von Gluskinos (kons.) genehmigt. Der Bericht der Rechnungsprüfer der Gemeindevertretung wird zur Kenntnis genommen und auf Bericht von

Meyer (V.P.) dem Vorstand für das Rechnungsjahr 1931/32 Entlastung erteilt.

Bei dem Verwaltungsbericht, den der Vorsitzende vorträgt, bemängelt Spitz (lib.), daß der Bau eines Ueberwinterungshauses für die Pflanzen des Friedhofes Lohestraße bei einem Gesamtbetrage von 1100 Mark vorher der Gemeindevertretung hätte zur Genehmigung vorgelegt werden müssen. Auch sei der Bauausschuß übergangen worden. Die Pflasterarbeiten habe ein Unternehmer ausgeführt, der als judenfeindlich gelte, und dabei ein gutes Geschäft gemacht, da die geringfügigen Arbeiten mit Ueberlassung der Pflastersteine bezahlt worden seien. Die Arbeiten hätten von jüdischen Erwerbslosen ausgeführt werden können. Der Verwaltungsdirektor erwidert, die Sache sei dringend gewesen, da der Winter vor der Türe stand. Arbeiten seien nur den in der Abrechnung genannten Firmen übertragen worden, von Pflasterarbeiten sei nichts bekannt. Es müsse daher erst nachgeforscht werden, da Herr Perl, der Auskunft geben könnte, heute verreist sei. Die Abrechnung wird darauf genehmigt.

Außerhalb der Tagesordnung regt Wolff (M.P.) an, vorbeugende Maßregeln gegen die Austritte zu ergreifen und zu diesem Zwecke von jedem Austritt sofort allen Gemeindevertretern Mitteilung zu machen. Schachtel wendet sich gegen den Vorwurf, daß der Vorstand nichts unternehme, und erläutert an verschiedenen Beispielen die verschiedenartigen Schritte des Vorstandes. Erst wenn diese innerhalb der für die Rücknahme vorgeschriebenen Monatsfrist keinen Erfolg gehabt hätten, würden die Austritte im Gemeindeblatt veröffentlicht. Die erfolgreichen Einwirkungen erfahre daher das Publikum nicht. Zu der Anregung von Wolff werde der Vorstand noch Stellung nehmen.

Nunmehr begründet Foerder den Antrag der Mittelpartei auf Ausgestaltung des Gemeindeblattes. Der Textteil bringe zu wenig, was allgemein interessiere. Es fehlten Artikel über die Dinge, welche das Judentum allgemein bewegten. Dagegen werde z. B. die Spendenliste groß gedruckt, was nicht angebracht sei. Bei der Gebetsordnung sei in der letzten Nummer eine dankenswerte Neugestaltung eingetreten, aber auffällig sei, daß der Sabbathausgang bei der Alten Synagoge anders sei als bei der Neuen Synagoge. Dabei seien die beiden Gotteshäuser doch nicht so weit voneinander entfernt, daß die Sonne zu anderer Zeit untergehe. Artikel wie die Bibliographie von Schlesien lese niemand. — Namens des Kultusausschusses I erwidert Voß (kons.), daß die Alte Synagoge sich bei den Gebetzeiten nach dem „Luach" richte. Der Schriftleiter Rechnitz entgegnet, die Frage der Ausgestaltung des Gemeindeblattes sei eine Finanzfrage. Der Etat für das Gemeindeblatt sei derart zusammengestrichen, daß eine Ausgestaltung nur bei Zunahme der Inserate möglich sei. Jetzt bleibe nach Abzug der amtlichen Bekanntmachungen und der Gottesdienste nicht mehr viel Platz für den sonstigen Text. Dieser behandle in erster Linie Gemeindeangelegenheiten. Die Behauptung, daß Artikel wie die Bibliographie nicht gelesen würden, sei nicht zutreffend; denn er sei sogar auf Irrtümer in diesem Artikel aufmerksam gemacht worden. Sein Appell Anfang des Jahres auf regere Mitarbeit der Mitglieder der Gemeindekörperschaften habe wenig genützt. Außer dem Artikel von Wolff (M.P.) und Schachtel (V.P.) sowie den Erklärungen der Führer sämtlicher Fraktionen zur Erhöhung der Kultussteuer habe er Artikel nicht erhalten. Er glaube beanspruchen zu können, daß die offiziellen Vertreter der Gemeinde in den Gremien des Preußischen Landesverbandes persönliche Berichte für das Gemeindeblatt schreiben, so sei er auf den farblosen amtlichen Bericht der Pressestelle angewiesen. Honorare könnten ebenfalls wegen der Beschränkung der Mittel nicht gezahlt werden. Immerhin seien seit Beginn des Jahres erhebliche Verbesserungen geschaffen worden, so z. B. äußerlich beim Kopf, der Druckanordnung und der Einteilung, sowie bei der bereits hervorgehobenen Gebetsordnung. Für den Inhalt der amtlichen Bekanntmachungen sei die Schriftleitung nicht verantwortlich. Wolff wünscht das Gemeindeblatt nicht nach Art eines Kreisblattes, sondern als Informationsblatt für die Gemeinde. Die Aufgaben der Gemeinde seien doch so vielseitig, daß auch der Inhalt vielseitig sein könne. Schachtel hat angefangen und einen sehr interessanten Aufsatz über die Etats von Frankfurt und Breslau geschrieben, aber die übrigen Vorsteher verhalten sich völlig passiv. Jacobsohn (V.P.) kritisiert die Einseitigkeit des Inhalts. Es sei immer wieder von Finanznot, Etat und Steuern die Rede. Das interessiere die Gemeinde nicht. Interessant wird das Blatt nur, wenn es von dem jüdischen Leben berichtet, nicht bloß in Breslau und Deutschland, sondern auch in Palästina. Das sind aber meist kämpferische Dinge, wo eine persönliche Stellungnahme gestattet sein muß. Unter derselben Voraussetzung können auch bloß Sitzungsberichte der Delegierten interessant abgefaßt werden, die der Schriftleiter vermisse. Wenn der Vorstand dahingehende Richtlinien aufstelle, werde er auch die entsprechenden Artikel erhalten. — Frau Rabin (V.P.) wünscht eine Fühlungnahme mit der Gemeinde durch das Gemeindeblatt und regt eine Aussprache an etwa in Form der „Brücke" im „Berliner Tageblatt". Es sollte ein bestimmtes Problem zur Aussprache gestellt werden, und dann Gemeindemitglieder im Gemeindeblatt hierzu zu Worte kommen. Die Gemeindemitglieder sollen nicht ausschließlich zum Lesen verurteilt sein, sondern auch zur eigenen Meinungsäußerung zugelassen werden. Vielleicht käme von hier einmal ein guter Gedanke. Nothmann (V.P.) schließt sich den Ausführungen von Frau Rabin an und empfiehlt die Einrichtung eines Sprechsaales. Auch die Jugend solle zu Worte kommen mit ihren Problemen, z. B. körperliche Ertüchtigung, Umschichtung usw. Wolf warnt vor einem Sprechsaal und vor Parteiauseinandersetzungen im Gemeindeblatt. Es gäbe aber genug interessanten Stoff, der nicht parteimäßig behandelt zu werden braucht. Unikower (W.P.) beantragt, den Redaktionsausschuß zu ersuchen, regelmäßig unter gleichmäßiger Beteiligung aller in der Gemeinde vorhandenen Richtungen auch gemeindepolitische Artikel aufzunehmen. Gegen diesen Antrag äußert Frau Rabin gewisse Bedenken. Das schließe aber nicht aus, verschiedene Richtungen zu Wort kommen zu lassen. Schließlich wird der Antrag im Einverständnis mit dem Antragstellern dem Vorstand als Material überwiesen. Zum Schluß wünscht Grünberg eine Erweiterung des Redaktionsausschusses dahin, daß alle Parteien in ihm vertreten sein sollen.

Darauf begründet Foerder den Antrag der Mittelpartei, Gemeindeabende im Winter zu veranstalten. Durch diese Abende soll durch das Wort bewirkt werden, was er durch das Gemeindeblatt verlangt habe, nämlich eine Fühlung der Führer mit den Gemeindemitgliedern. Solche Aussprachen in Gemeindeabenden sollten den Zusammenhalt fördern. Dazu sei die einzige Gemeindeversammlung, die jetzt bestehe, nämlich im Gotteshause zum Gebet, nicht geeignet. Die Führer würden sich nichts vergeben, wenn sie sich einer Aussprache, also auch einer Kritik, aussetzen würden. Es soll jeder aufstehen und sagen können, was ihm in der Gemeinde nicht gefalle. Auch unter der Jugend solle man das Gemeinschaftsgefühl stärken, z. B. durch Fortsetzung des Simchas Thauro- und Purimfestes nach dem Gottesdienste in Sälen. Den Gemeindemitgliedern nach des Tages Arbeit ein angenehmes jüdisches Milieu zu schaffen, sei eine dankenswerte Aufgabe, zu der der Vorstand die Initiative ergreifen müsse. — Jacobsohn bedauert, daß zu den Vorträgen und Versammlungen der Parteien nur die Angehörigen der betreffenden Partei erscheinen. In einigen Provinzgemeinden habe der C. V. sogar den Besuch zionistischer Versammlungen seinen Anhängern verboten (Widerspruch von Kalisch). Eine Aussprache zwischen Anhängern verschiedener Anschauungen sei also nicht möglich, daher sei es wünschenswert, daß die Gemeinde in den Gemeindeabenden Gelegenheit zu solchen Aussprachen gebe. Spitz sieht in den Anregungen von Foerder und Jacobsohn manches Beachtenswerte. Allerdings sei die Erörterung von Parteifragen und manche Gemeindeangelegenheit nicht geeignet, das Gemeinschaftsgefühl zu fördern, sondern werde eher die Gegensätze verschärfen. Wie sehr Aussprachen oft in Unsachlichkeiten ausarten, werde Jacobsohn als erfahrenem Versammlungsleiter sicherlich bekannt sein. Aber es gäbe Themen, bei denen das Gemeinsame im Vordergrunde stehe, z. B. Austrittsgründe, Umschichtung, Siedlung. Hier könne der

Gedanke der Einheitsgemeinde gefördert werden. Grünberg unterstützt die Anregung von Spitz, dann würde man nicht monatelang zu warten brauchen, ehe so wichtige Bestrebungen wie die Genossenschaftsbank oder die Siedlung in Fluß kommen. — Darauf wird der Antrag Foerder auf Veranstaltung von 3 Gemeindeabenden und ein Antrag Wolff auf Einsetzung einer vorbereitenden Kommission angenommen.

In der Geheimen Sitzung wird die Anstellung des auf Probe eingestellten Hausmeisters Fabisch genehmigt und zur Kenntnis genommen, daß der Vorstand der Wahl von Haase (Jüd. Arbeiterpartei) in den Hauptausschuß des Jüdischen Wohlfahrtsamtes zugestimmt habe.

Die Freie Jüdische Volkshochschule Breslau

eröffnete am 30. Oktober 1932 das 14. Jahr ihrer Arbeit mit einem Vortrag des bekannten Schriftstellers Dr. Georg Hermann-Berlin über den „Anteil der deutschen Juden an der deutschen Kultur und der Weltkultur." In der Begrüßungsansprache betonte der Vorsitzende Seminar-Dozent Dr. Lewkowitz, daß die Not der Zeit die Arbeit der Volkshochschule recht notwendig mache, bei den Vorlesungen sei sie durch die größere Anzahl wirtschaftlicher und apologetischer Themen berücksichtigt.

Der Vortragende Dr. Hermann schilderte zunächst den jüdischen Menschen vor dem Kriege, den man der Jugend, die ihn nicht kenne, ebenso oft vor Augen führen müsse wie den Krieg, von dessen Wirklichkeit sie keine Vorstellung habe. Der jüdische Mensch war damals nicht frei von Zurücksetzung, aber in der Entwicklung seiner Arbeit nicht behindert, wenn auch nicht amtlich gefördert. Ueberragende Leistungen wurden anerkannt und geehrt, und als deutsche Kulturleistung in Anspruch genommen, insgesamt kein idealer, aber ein erträglicher Zustand. Redner schilderte darauf im einzelnen die Kulturleistungen der deutschen Juden. Der Jude, beseelt vom Menschheitsgedanken, wertet die Spitzenleistungen der Wissenschaft und Kunst bei allen Völkern, was von den Judengegnern als international bezeichnet wird, obgleich diese Wertung auf dem Gebiete des Sports auch von nationalistischer Seite selbstverständlich ist. Kultur ist aber die allgemeine Förderung der Menschheit, könne also vor Staatsgrenzen nicht halt machen. Wenn die interessanten Darlegungen des Redners nicht so fesselten wie man dies bei der Volkshochschule gewöhnt ist, so lag dies vielleicht daran, daß das Thema in letzter Zeit allzu oft in Wort und Schrift erörtert worden ist.

R.

Zur landwirtschaftlichen Berufsumschichtung der jüdischen Jugend.

Mit unerbittlicher Notwendigkeit wird für alle diejenigen, die von ihren seitherigen Berufen ausgestoßen bzw. jetzt der Schule entwachsen sind, das Problem akut, nach neuen Berufen Ausschau zu halten. Seit vielen Jahren gehört das Schlagwort „Berufsumschichtung" zu dem eisernen Bestand einer jeden Diskussion über Berufsfragen. Alle Bestrebungen, die jüdische Jugend zu produktivieren, erfordern heute die erhöhte Aufmerksamkeit der jüdischen Oeffentlichkeit.

Seit langem ist es der Wunsch der jüdischen Jugend, zur Urproduktion und aufs Land zurückzukehren; jedoch waren die Möglichkeiten zu einer Betätigung in diesem Sinne nur sehr gering, insbesondere für diejenigen, denen es ihre religiöse Einstellung unmöglich macht, bei nichtjüdischen Bauern sich zu verköstigen. Den Siedlungsbestrebungen dient vor allem das Siedlungsgut Groß Gaglow bei Kottbus, das durch den Reichsbund für jüdische Siedlung (Ris) in Berlin verwaltet wird. Ferner konnte durch die Bereitwilligkeit einiger führender jüdischer Persönlichkeiten in Berlin und Frankfurt (Main) 1924 in Betzenrod ein ca. 65 Morgen großes Gut erworben und der jüdischen Jugend als Lehrgut zur Verfügung gestellt werden. Da aber einerseits dieser Betrieb mit seiner Ausbildungsmöglichkeit für nur 10 Menschen sich als zu klein erwies, und andererseits die Beschaffenheit des Bodens dort nicht sehr günstig war, gab man Betzenrod schon nach 3 Jahren wieder auf. Man pachtete dafür in Rodges ein 150 Morgen großes Gut. Dieses wurde um 1927 als Lehrgut eingerichtet und bot bereits 20 Menschen Aufnahme.

Immer weiter jedoch wuchs die Zahl derer, die um Aufnahme nachsuchten. Deshalb erwarb die „Jüdische Landwirtschaft e. V." mit Hilfe eines hypothekarischen Darlehens der jüdischen Gemeinde Berlin und der Kreditgenossenschaft gemeinnütziger Selbsthilfe-Organisationen das Gut Gehringshof bei Hattenhof, dicht vor den Toren Fuldas. Dieser Betrieb, der 180 Morgen eigenen Landes und 70 Morgen Pachtlandes umfaßt, kann 35 Eleven aufnehmen. Diese haben hier Gelegenheit, alle Zweige intensiver Landwirtschaft zu erlernen.

Durch Vereinbarungen mit dem Arbeitsamt in Fulda ist es gelungen, die Zuweisung einer Anzahl jüdischer Erwerbsloser (voraussichtlich 12—15 Menschen) im Rahmen des vom Reiche organisierten „Freiwilligen Arbeitsdienstes" zu erreichen. Auf diese Weise wird es möglich sein, aus den zu diesem Zweck ausgeworfenen Mitteln erstmalig Beträge auch für jüdische Menschen zu reservieren.

Um der zur Landwirtschaft herandrängenden Jugend Möglichkeiten zur Verwirklichung ihres Wollens zu verschaffen, mußten neue Mittel und Wege gefunden werden. In Anlehnung an das Lehrgut wurden in umliegenden Ortschaften bei bekannt tüchtigen Landwirten sabbathfreie Lehrstellen besorgt, und zwar jeweils mehrere an einem Ort.

Hier ist also ein Versuch der jüdischen Jugend, mit der Berufsumschichtung Ernst zu machen, mit gutem Erfolge durchgeführt worden.

Unser Recht auf Arbeit.

Auf Grund von Vorschlägen, die im Wirtschaftsausschuß des Preußischen Landesverbandes gegeben worden sind, wurde in dessen „Unterausschuß für Arbeitsnachweise" nach längerer Beratung einstimmig beschlossen, den Monat November d. Js. als Werbemonat für die Idee der jüdischen Arbeitsvermittlung und Erwerbsbeschaffung zu proklamieren. Während dieses ganzen Monats soll unter der Devise „Unser Recht auf Arbeit" im ganzen Reich für die jüdische Arbeitsvermittlung geworben werden.

Die geplante Werbeaktion soll keine Hilfsaktion im üblichen Sinne werden, d. h. es geht hier nicht darum, Almosen zu sammeln oder zu erbitten, um aus dem Ertrag derartiger Sammlungen den Erwerbslosen zu helfen. Es geht vielmehr darum, durch eine Zusammenfassung aller Kräfte den Versuch zu machen, dort, wo es heute noch möglich ist, dem jüdischen Erwerbslosen Arbeit und damit Brot zu beschaffen.

Die Durchführung der Aktion ist der „Vereinigten Zentrale der jüdischen Arbeitsnachweise", Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158, unter engster Mitwirkung der zentralen Organisationen des deutschen Judentums übertragen worden. Sämtliche jüdischen Veranstaltungen und Versammlungen, die im Laufe des November stattfinden, sollen der Werbung von Arbeitsplätzen für jüdische Erwerbslose nutzbar gemacht werden. Darüber hinaus sollen in möglichst vielen Gemeinden Gemeindeversammlungen, Besprechungen von Arbeitgebern, Werbung von Vertrauensleuten für die Arbeitsnachweise durchgeführt werden. Die jüdische Presse, die gesamte jüdische Oeffentlichkeit sollen in weitestem Umfange zur Unterstützung dieser Werbearbeit herangezogen werden.

Zum ersten Male soll hier, getragen von dem organisierten Willen des deutschen Judentums, eine Aktion durchgeführt werden, deren Bedeutung über die Grenzen der Gemeinden, Organisationen, Parteien und Weltanschauungen hinausgeht. Der tiefere Sinn dieses Werbemonats soll auch darin bestehen, der maßlosen Hetze, in der dem deutschen Judentum nicht nur die politische Gleichberechtigung, sondern auch das Recht, in der Wirtschaft tätig zu sein, das Recht auf Arbeit und damit das Recht auf Leben bestritten wird, durch Zusammenschluß aller Kräfte, den entschiedenen Willen zum Leben und zur Selbsthilfe entgegenzusetzen.

Dieser Boykott arbeitswilliger Menschen aus Gründen eines gehässigen Antisemitismus bedeutet nicht nur eine Gefahr für die Stellung der Juden in der deutschen Wirtschaft überhaupt, er ist eine allgemeine Gefahr für den Aufschwung des Wirtschaftslebens, denn er ist seinem innersten Wesen nach wirtschaftsfeindlich. Keine Wirtschaft verträgt es für die Dauer, daß irgeneine Gruppe in ihr aus politischen oder aus religiösen Gründen mit offener oder versteckter Gewalt verdrängt wird. Deshalb bedeutet die Aktion für unser Recht auf Arbeit nicht nur einen Protest gegen den Antisemitismus in der Wirtschaft, sondern auch gegen die wirtschaftsschädigende Bedeutung jeder Boykottbewegung.

Unsere Aktion wendet sich deshalb zuerst und vor allen Dingen an die gesamte Oeffentlichkeit, an die Reichs- und Staatsbehörden mit der dringenden Forderung, alle Machtmittel des Staates gegen derartige wirtschaftsfeindliche Methoden, wie sie heute den Juden gegenüber zur Anwendung kommen, einzusetzen. Von den Wirtschaftsverbänden, Parteien und Gewerkschaften der Arbeiterschaft erwarten wir, daß sie auch die Interessen ihrer jüdischen Mitglieder wahrnehmen und sie vor der drohenden Gefahr der völligen Verdrängung aus der Wirtschaft schützen. Wir wenden uns an alle Arbeitgeber, die noch frei sind von antisemitischen Vorurteilen mit der dringenden Bitte, die jüdischen Arbeitssuchenden, die in ihren Leistungen allen anderen Arbeitsuchenden gleichwertig sind, nicht deswegen aus der Konkurrenz um die freie Arbeitsstelle auszuschalten, weil sie Juden sind. Wir wenden uns insbesondere an die jüdischen Arbeitgeber, die heute noch Arbeitsplätze zu besetzen haben, mit dem dringenden Wunsch, darauf zu achten, daß bei der Besetzung dieser Plätze jüdische Bewerber zur Konkurrenz mitherangezogen und beachtet werden.

Frankfurt — Breslau.

Eine vergleichende Etat-Studie.

Von Dr. Hugo Schachtel.

(Fortsetzung)

Schächtwesen:

Frankfurt:	Ist 1930	Voranschlag 1931	Voranschlag 1932
Gehälter: Schächter und Aufseher . .	?	46 375	40 085
Sachausgaben . . .	4 175	3 680	3 000
zusammen . .	?	50 055	43 085
Breslau:			
Gehälter	42 903	40 409	35 408
Sachausgaben . . .	4 622	5 306	3 778
zusammen . .	47 525	45 715	39 186
Einnahmen:			
Frankfurt:			
a) Schächtgebühr .	14 328	17 000	14 000
b) Aufsichtsgebühr .	1 805	1 800	1 500
Breslau:			
Schächtgebühren .	22 283	25 000	35 000

Während also die Ausgaben in Frankfurt sich ungefähr auf derselben Linie bewegen, wie in Breslau, hat Breslau erheblich höhere Einnahmen aus den Schächtgebühren, die allerdings in Frankfurt besonders niedrig sind: M. 2,— für Großvieh und M. 0,40 für Kleinvieh. Aber Frankfurt hat noch eine nicht sehr erhebliche Sondereinnahme aus Aufsichtsgebühren,

die die unter Aufsicht der Ritualkommission stehenden Lebensmittelgeschäfte zu zahlen haben. Die Metzgereien und Wurstlereien gelten diese Gebühr durch eine Zusatz-Schächtgebühr von M. 2,— pro Stück geschächtetes Großvieh ab. Frankfurt hat 7 Schächter und einen Aufseher, welche alle auch den Aufsichtsdienst in den in Frage kommenden Betrieben versehen. Breslau hat 3 Schächter und 3 Aufseher.

Ritualbad:

	Ist 1930	Voranschlag 1931	Voranschlag 1932
Frankfurt:			
Gehälter	?	5 614	4 961
Sachausgaben . . .	4 849	4 380	3 490
zusammen . . .	?	9 994	8 451
Breslau:			
Gehälter	1 200	1 200	1 200
Sachausgaben . . .	4 025	4 200	3 000
zusammen . . .	5 225	5 400	4 200

Hierbei ist in Breslau eine außerordentliche Ausgabe für den Umbau der Heizungs- und Wasseranlage mit jährlichen Raten von M. 4000,— nicht mit in Betracht gezogen worden.

Einnahmen:	Ist 1930	Voranschlag 1931	Voranschlag 1932
Frankfurt	5 119	5 200	4 500
Breslau	1 631	1 500	1 500

Frankfurt verzeichnet außerdem eine jährliche Einnahme aus der der Gemeinde gehörenden Mazzebäckerei von M. 3000,— für 1930, M. 5000,— für 1931 und M. 3000 für 1932, denen eine kleine Ausgabe für Instandsetzung gegenübergestellt ist (Ist 1930: M. 157,—).

Von besonderem Interesse dürfte das Kapitel „Unterrichtswesen" sein. Dieses sieht für Frankfurt so aus:

	Ist 1930	Voranschlag 1931	Voranschlag 1932
1. Philanthropin (höh. jüd. Schule) Zuschuß	301 486	282 000	150 000
2. Städtische u. private Schulen	7 746	6 400	6 000
3. Religionsschule . .	22 500	22 500	16 000
4. Jeschiwah	11 556	8 556	6 800
5. Hebr. Sprachschule .	1 500	600	500
6. Schulküche	600	450	375
7. Referent	500	500	300
8. Sachliche Ausgaben	352	250	250
Summe . . .	346 240	321 256	180 225

Bei dieser Aufstellung fehlen die Gehälter, die ja, wie gesagt, dort aus den einzelnen Etats herausgenommen sind. Versuchen wir nun, die entsprechenden Ausgaben der Breslauer Gemeinde für Unterrichtszwecke, abgesehen von den Gehältern, zusammenzustellen, so ergibt sich uns Folgendes:

	Ist 1930	Voranschlag 1931	Voranschlag 1932
Relig.-Unterr.-Anstalt I	4 996	5 070	4 100
desgl. II	5 267	5 600	5 050
Vergütung an Jüdische Schule	6 394	8 600	8 150
Beihilfe an Jüd.-theol. Hochschule	5 000	4 000	2 880
Machsike Thora . . .	100	250	200
Hebr. Sprachschule . .	600	600	400
zusammen . .	22 357	24 120	20 780

Also selbst abgesehen von dem großen Betrage, den Frankfurt für seine höhere jüdische Schule, für das Philantropin*), aufwenden muß, wird dort für Zwecke des Unterrichts erheblich mehr ausgegeben als in Breslau. Dabei unterhält die Gemeinde Frankfurt selbst keine Religionsschule. Der im Etat ausgewiesene Betrag ist eine Subvention an die in der Gemeinde bestehende private Israelitische Religionsschule.

Bei diesen Aufstellungen handelte es sich aber, wir wiederholen dies, nur um die Sachausgaben bzw. Beihilfen. Ein besserer Vergleich ist nur möglich, wenn wir auch die Gehälter dazu nehmen, was aber bei Frankfurt schwierig zu berechnen ist. Versuchen wir eine solche Gegenüberstellung, so ergibt sich:

	Ist 1930	Voranschlag 1931	Voranschlag 1932
Breslau:			
Relig.-Unterr.-Anstalt I	40 008	37 422	22 935
desgl. II	36 861	30 674	23 731
Rel.-Unterr. an höheren Schulen	33 015	31 522	24 800
zusammen . . .	109 884	99 618	71 466
Frankfurt:			
Religionslehrer . .	nicht angegeben	54 202	42 808
1/4 d. Kantorengehalts	—	ca. 15 600	ca. 13 500
1/5 d. Rabbinerbesold.	—	ca. 22 000	ca. 17 000
zusammen . .	?	ca. 91 800	ca. 73 300

Wenn also diese Berechnung einen Anspruch auf ungefähre Berechtigung erheben kann, würden die Personalausgaben für Religionsunterricht in beiden Gemeinden ungefähr die gleichen sein. Bei der Berechnung ist davon ausgegangen worden, daß von den 7 Kantoren der Frankfurter Gemeinde 4 Lehrerkantoren sind, etwas mehr als die Hälfte, die auch als Lehrer fungieren, so daß man wohl die Hälfte des Gehalts dieser größeren Hälfte hierfür anrechnen kann. Bei den Rabbinen rechnet Breslau die Hälfte des Gehalts der 2 zweiten Rabbinen auf Unterrichtskonto, während es die Gehälter der ersten Rabbinen, obwohl sie auch Unterricht erteilen, dabei nicht berücksichtigt. Es ist danach vielleicht noch etwas zu wenig, wenn wir ein Fünftel der Frankfurter Rabbinerbesoldung hier ansetzen.

*) In dieser Subvention stecken zum großen Teil Gehaltserfordernisse.

Nun aber eins: Rückvergütungen für Religionsunterricht. Der Breslauer Etat verzeichnet solche Rückvergütungen vom Staat, vom Magistrat und privaten Lehranstalten wie folgt:

	Ist 1930	Voranschlag 1931	Voranschlag 1932
Breslau	10 809	7 943	6 751
dagegen Frankfurt . .	24 403	21 000	16 000

Wozu zu bemerken ist, daß in Frankfurt sämtliche Rabbinen und Lehrer-Kantoren zur Erteilung von Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen innerhalb ihrer Pflichtstundenzahl verpflichtet sind, und daß alle Lehrer die Vergütungen, die sie aus den einzelnen Schulklassen für Religionsunterricht erhalten, voll abliefern müssen, sofern die betreffenden Stunden innerhalb ihrer Pflichtstundenzahl liegen. **(Fortsetzung folgt)**

Bibliographie der jüdisch-schlesischen Literatur für die Jahre 1930 und 1931.

Fünf Jahre jüdisch-schlesische Bibliographie (1927—1931).

Von B. Brilling, Breslau.

(Fortsetzung)

Heppner, Aron: Jüdische Persönlichkeiten in und aus Breslau, Breslau 1931, 48 S. mit zahlr. Portr. Ein gutes biograph. Nachschlagewerk, zu dem die Vorarbeiten bereits 1929 (in Dr. Heppners Jüd.-lit. Taschenkal. 5690, S. 37—48) und im GBr 1929—30 erschienen sind. Besprechung siehe in ZGS 65 (1931), S. 583.

Heppner, Aron: Familie Oppenheim(er) in Breslau. Anläßl. d. 100. Geburtstages von Ferdinand O. am 21. Okt. 30. GBr 1930, S. 157/58.

Heppner, Aron und Brilling, Bernhard: Breslauer Synagogen, I von 1100—1453. GBr 1931, S. 167/68.

Hindenburg. — Zum 60. Geburtstag v. Rabb. Dr. Max Grunwald. — JLZ 1931, 26/27, JFB 1931, 39. — Der bekannte jüd. Folklorist ist 1871 in Hindenburg O.-S. (fr. Zabrze) geboren; 1895 Rabbiner in Hamburg (wo er die „Gesellschaft f. jüd. Volkskunde" begründet hat), seit 1903 in Wien.

Hofrichter, R.: Hervorragende Persönlichkeiten, die aus Stadt und Kreis Leobschütz hervorgegangen sind. Leobschütz 1929, Verlag d. „Leobschützer Rundschau", 91 S. m. Abb. Darin Juden: Justizrat A. Weißler (getauft), S. 53/54, geb. 16. 10. 55 zu L.); der Musiker Prof. Gustav Holländer (S. 55/56, geb. 12. 2. 1855 zu L.) sowie dessen Brüder, der Komponist Viktor H. (S. 57/58, geb. 20. 4. 66) und Felix H., der bekannte Romanschriftsteller (S. 59, geb. 1. 11. 1867), ferner Univ.-Prof. Dr. Ludwig Fränkel (S. 75, geb. 13. 4. 70).

Holländer, Felix: Siehe Leobschütz.

Horowitz, H.: Die Familie in Prag im 16. Jahrh. ZGJT II, S. 89 bis 105; S. 225—228. Darin S. 99—101 über Jakob Jenkel H. (1675 bis 1755) Rabb. in Groß-Glogau 1746—1755 sowie seinen Sohn und Nachfolger Isaak H. (1715—1767) in Glogau Rabbiner 1755—1761; S. 227 über Jehuda Löb, Rabb. in Groß-Glogau 1697—1729.

Horowitz, Hirsch: Hebr. Briefwechsel mit Levi Saul Fränkel, dem letzten Oberlandesrabbiner in Schlesien. Im Hazofe (hebr.) XIV 1930, S. 2—24 (Budapest).

Horowitz, L.: Aus dem jüdischen Breslau vor 100 Jahren. JZO 1931, 50, Beil. Aus einem Brief von Miro an Dr. David Fränkel, Dessau, um 1831.

Huldschiner, Richard: Zu seinem Tode. JFB 1931, Nr. 27. Der bekannte 1870 in Gleiwitz geborene Schriftsteller starb am 31. 5. 31 in Innsbruck. Ueber ihn siehe ferner unter Badt-Strauß, Berta und Fränkel, Michael.

Jacobson, Jacob: Eine Aktion für die russischen Grenzjuden in den Jahren 1843—44. Festschrift zum 70. Geburtstag d. Prof. S. Dubnow (Jüd. Verlag, Berlin, 1930), S. 237—250. Breslau darin erwähnt S. 242; ferner S. 247 der Gemeindevorsteher Josef Muhr, Bruder des bekannten „Judenkönigs von Oberschlesien" Abraham Muhr.

Immerwahr, W.: Hermann Staub, ein Oberschlesier, gest. am 1. Sept. 1904. OS XII, 1930, S. 363—368. Der berühmte Gesetzeskommentator H. St. ist am 21. 3. 1856 zu Nikolai O.-S. als Sohn eines armen Händlers geboren und besuchte die jüd. Volksschule in Beuthen. Die Berufung als Richter an das Reichsgericht lehnte er ab, weil mit diesem Angebot zugleich die Erwartung eines Religionsübertritts ausgesprochen wurde.

Isolani, Gertrud: Heinrich Graetz zum 40. Todestage am 7. 9. 31. CV-Ztg. X, 1931), Nr. 36, S. 435. Auch in: Die Wahrheit (Israel. Wochenschr. Wien) 1931, Nr. 37/38, S. 4.

Kaatz, [Saul]: Jüdische Wohlfahrtspflege in Oberschlesien. Aus dem anläßl. des zehnjährigen Bestehens der Provinz Oberschlesien vom Presseamt der Provinzialverwaltung herausgeg. Sonderheft „Zehn Jahre Provinz Oberschlesien", abgedr. in JZO 1930, Nr. 25, Beilg.

Kalisch, David: Der Vater der Berliner Biedermeierposse: ein Schlesier (David Kalisch 1820—72). SM 1930, S. 184. Dort Proben aus seiner ersten Posse „Einmal 100 000 Taler". D. K. ist ein aus Breslau gebürtiger getaufter Jude.

Kaminsky, Friedrich: Beiträge zur Gesch. d. oberschles. Buchbinderei-, Buchdruck-, Buchhandels-, Zeitungs- und Bibliothekswesens bis 1815, Breslau, Priebatsch, 1927; 132 S. Darin betr. jüd. Buchdruckereien speziell in Dyhernfurth S. 60—63.

*Kampffmeyer, Paul: Ferdinand Lassalle, Mensch und Werk. Die Tat Jg. 19 1927/28, Bd. I, S. 280—87.
Kirschner, Emanuel: Siehe Rokittnitz.
Klawitter, Willy: Die Zeitungen und Zeitschriften Schlesiens von den Anfängen bis zum Jahre 1817 bzw. bis zur Gegenwart. Breslau, Trewendt & Granier, 1930; XVI, 251 S. Darstell. u. Quellen zur schles. Geschichte Bd. 32. Jüd. Zeitungen sind zusammengestellt auf S. 177, wozu noch die Dyhernf. privileg. Ztg. (S. 78/9, Nr. 388) zu ziehen ist.
Kornitzer, Leo: Theodor Fränkel in: Der jüdische Kantor (Zweimonatsschrift) VII, 1 (1. 2. 31), S. 1.
Krause, Walter: Oberschlesische Holzsynagogen in: OS XIII, 1931, S. 65—68. Mit einem Photo der Holzsynagoge zu Czieschowa. Eine Zusammenstellung von kontrollierbaren und unkontrollierbaren Notizen. Hieraus ist entnommen die anonym erschienene Notiz „Oberschl. Holzsyn." IFB 1931, 15. (Fortsetzung folgt)

Aufruf zum Freiwilligen Arbeitsdienst (F. A. D.)

Die endlose, stetig ansteigende Arbeitslosigkeit hat den Gedanken des freiwilligen Arbeitsdienstes (F. A. D.) erstehen lassen. Eine breite Front von Organisationen verschiedenster Richtungen hat sich zu diesem Werke bekannt. Wir Juden dürfen diesem neuen Gedanken trotz mancher persönlichen und wirtschaftspolitischen Bedenken nicht fern bleiben. Für männliche Erwerbslose aus unseren Reihen hat sich schon Gelegenheit gefunden durch Mitarbeit beim Reichsbanner, im jüdischen Siedlungsgut Neuhof usw.

Für jüdische Mädchen und Frauen müssen wir erst Einrichtungen und Möglichkeiten schaffen. Wir brauchen aber vorerst die Kenntnis von all denjenigen, die geeignet und bereit sind, sich dem F. A. D. zur Verfügung zu stellen.

Jüdische Frauen und Mädchen, im Alter von 14 bis zu 25 Jahren, die erwerbslos sind, werden gebeten, ihre Anschrift der Geschäftsstelle des Jüdischen Frauenbundes, Wallstr. 7/9, zu Händen von Frl. Dr. Oppenheimer, baldigst mitzuteilen. Es ist beabsichtigt, Tageskurse für Hauswirtschaft, Kinderpflege und Nähen einzurichten, die 20 Wochen lang weibliche Erwerbslose zu gemeinnütziger, wertschaffender, zusätzlicher Arbeit vereinigen sollen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen muß die Beschäftigung im F. A. D. täglich 10 Stunden umfassen, von denen 4 Stunden der körperlichen und geistigen Weiterschulung vorbehalten bleiben. Es wird den Teilnehmern Verpflegung und ein kleines tägliches Taschengeld gewährleistet.

Wir erwarten die Meldunaen alsbald, um die staatlicherseits in Aussicht gestellten Mittel rechtzeitia beantraaen zu können. Der Vorstand des Jüd. Frauenbundes.

Den 80. Geburtstag

feierte am 7. November 1932 Herr Landaerichtsrat a. D. Geheimer Justizrat Richard Goldschmidt, Charlottenstraße 36.

Den 60. Geburtstag

feiert am 4. Dezember 1932 der Oberaufseher unserer Neuen Synagoge, Herr Leopold Schüftan, Gartenstraße 8.

Nachrichten aus dem Verbande der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

Striegau. Der hiesige Veteran aus dem Kriege 1864/66, Herr Siegfried Proskauer, früher lange Jahre Repräsentant der Gemeinde und Vorsitzender der Chewra Kadischa, feierte am 7. November 1932, seinen 86. Geburtstag. Siegfried Proskauer, der leider im Weltkrieg seinen Sohn als Leutnant verloren hat, erfreut sich in allen Kreisen der Bevölkerung großen Ansehens, so ist er Delegierter des Kreiskriegerverbandes und Vorstandsmitglied des hiesigen Tierschutzvereins, u. a. Sei ihm ein gesegnetes Alter beschieden!

Bezirksbeamter. Die Gemeinden Fraustadt, Freystadt, Grünberg, Guhrau und Neusalz haben sich zu einem Bezirksbeamtenverband zusammengeschlossen. Für die Stelle haben wir unter Zustimmung der beteiligten Gemeinden und des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden Herrn Badler aus Lötzen als Lehrer, Kantor und Schächter gewonnen, der sein Amt mit Sitz in Fraustadt Mitte Oktober angetreten hat.

Gemeindetreffen. Unsere Vornahme, die vergangenen Festwochen am Simchath Thora durch Abhaltung eines Gemeindetreffens in Trachenberg zu beschließen, ist durch den Widerstand einiger Gemeindemitglieder aus Trachenberg undurchführbar geblieben.

Unter der Annahme, daß in anderen Gemeinden ein besseres Verständnis für den Wert solcher Veranstaltung sich durchsetzt, ist für Anfang Dezember ein Gemeindetreffen in Strehlen geplant, dessen gesellschaftlicher Charakter alle Gemeindemitglieder zusammenzuführen berufen ist.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Allgemeines

Die Wahl des Stadtrats Georg Leß

in den Vorstand der Synagogen-Gemeinde hat der Regierungspräsident in Breslau durch Verf. vom 19. 9. 1932 — I. 48. 106. F 2 — genehmigt. Seine Einführung ist erfolgt.

Fundsachen.

Am Sonnabend, den 22. 10. 1932 ist in der Alten Synagoge ein grauer Herrenmantel vertauscht worden. Ein anderer Mantel ist am Versöhnungstage in der Männergarderobe zurückgelassen worden.

Meldungen im Büro, Wallstr. 9, oder beim Kastellan Gabriel, Alte Synagoge.

Zu vermieten:

Wallstraße 9 ein billiger Laden zum 1. Januar 1933.

Blücherplatz 4 sofort zwei helle Bürozimmer mit Klosett im 1. Stock.

Menzelstraße 48 sofort die berühmten Weinkeller der Raiffeisen-Weinkellerei-Vertriebsges., heizbar, Fassungsvermögen 1 Million Liter, auch geteilt, ferner 2800 Quadratmeter trockene helle Lagerräume.

Anfragen an die Grundstücksverwaltung, Wallstraße 9. Tel. 216 11 und 216 12. Vermittler zugelassen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Fürsorge (Wohlfahrtsamt)

Die Tuberkuloseberatungsstelle

hält ihre Sprechstunde nunmehr
Montag, von 15—16 Uhr, und
Donnersag, von 9—10 Uhr,
im Gartenhäuschen, Schweidnitzer Stadtgraben 28, ab.

Wohlfahrtsbriefmarken 1932

mit deutschen Burgen und Schlössern.

4-Pfg.-Marke	Verkaufspr. 6 Rpf.
6-Pfg.-Marke	Verkaufspr. 10 Rpf.
12-Pfg.-Marke	Verkaufspr. 15 Rpf.
25-Pfg.-Marke	Verkaufspr. 35 Rpf.
40-Pfg.-Marke	Verkaufspr. 80 Rpf.

Markenheftchen mit je 5 Marken zu 4 und 6 Rpf. und 8 Marken zu 12 Rpf., Preis 2.— RM.

Ertrag der Wohlfahrtsbriefmarken: Zur ergänzenden Fürsorge für Notleidende aller Bevölkerungskreise.

Vertriebszeit: vom 1. November 1932 bis 28. Februar 1933. — Postal. Gültigk. der Marken zur Frankier. sämtlicher Postsend. nach dem In- und Ausl. bis 30. Juni 1933, erhältl. im Jüdischen Wohlfahrtsamt, Wallstr. 7/9, I.

Spendenliste.

Von nachstehend Genannten sind für den Jüdischen Notstand bezw. die Breslauer Volkshilfe Spenden eingegangen:

Just.-Rat Abramczyk 20.— Mk., Aronsohn, N., (20.—), Anspach, R., 2.—, Alte Synagoge (Büchsensamluna) 36.51, Beuthner, S., 10.—, Braß, M., 10.—, Breslauer, R., 25.—, (5.—), San.-Rat Dr. Creutzberger 25.—, f. Kinderspeisung 15.— und Stud.-Hilfe 10.—, Davidsohn, L., 5.—, David, R., 3.—, Daniel, H., 20.—, E. F. 3.—, F. E. 10.—, H. E. 10.—, Ebstein, S., 10.—, M. E. 10.—, Fein, A. H., 5.—, Feilchenfeld, H., 5.—, Goldschmidt, F., 50.—, Hamburger, F., 4.—, San.-Rat Dr. Herz 30.—, Janower, G., 100.—, Kreutzberger, L., 10.—, Just.-Rat Kalisch 30.— (30.—), Loewenbach, H., 5.— (5.—), Loewe, H., 25.— (5.—), Löwensohn, S., 5.—, A. M. 10.—, Mendlowicz, St., 3.—, May, C., 5.—, Prof. Dr. Marcus 50.—, Neue Synagoge (Büchsensammlg.) 133.49, Ollendorff, G., 20.— (20.—), Dr. Pasch (5.—), R.-A. Pros-

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
25./26. November	27. Marcheschwan	חיי שרה	Vorabend 16.05. morgens 6.30 u. 8.45. Neumondweihe 10, Predigt 10 15. Schluß 16.39. Haftara והמלך דוד זקן. Jugendgottesdienst 16.	Freitag Abend 16.15. Vormittags 9.15, Neumondweihe 9.45, Predigt 10; Sabbathausgang 16.40. I. B. M. 24,53 bis 25,18; I Könige 1,1. Jugendgottesdienst (Neue Synagoge) 15.15.
27. „	29. „			**Abendgottesdienst (Neue Synagoge) 17.30 (Predigt).**
29. „ 30. „ 27. „ bis 2. Dezember	30. „ 1. Kislew 28. Marcheschwan bis 3. Kislew	ראש חדש א' ראש חדש ב'	morgens 6.45. abends 16.	morgens 7.15 Uhr. abends 16 Uhr.
2./3. Dezember	4. Kislew	תולדת	Vorabend 16. morgens 6.30 und 8.45. Schrifterklärung 10, Schluß 16.35. Haftara משא דבר ה'.	Freitag Abend 16 (Predigt). Vormittag 9.15; Sabbathausgang 16.35. I. B. M. 26,34 bis 28,9; Maleachi 1,1. Jugendgottesdienst (Krankenhaus) 15.15.
4.—9. „	2.—10. „		morgens 6.45, abends 16.	morgens 7.15, abends 16.
9./10. Dezember	11. Kislew	ויצא	Vorabend 16. morgens 6.30, abends 8.45. Schrifterklärung 10, Schluß 16.34. Haftara ויברח יעקב.	Freitag Abend 16. **Spätgottesdienst (Wochentags-Synagog.) 19.15 (Predigt).** Vormittag 9.15; Sabbathausgang 16.35. I. B. M. 31,1 bis 32,3; Hosea 12,13. Jugendgottesdienst (Neue Synagoge) 15.15.
11.—16. „	12.—17. „		morgens 6.45, abends 16.	morgens 7.15, abends 16.
16./17. Dezember	18. Kislew	וישלח	Vorabend 16. morgens 6.30 und 8.45. Schrifterklärung 10, Schluß 16.35. Haftara ועמי תלואים.	Freitag Abend 16. Vormittag 9.15, Predigt 10; Sabbathausgang 16.35. I. B. M. 35,9 bis 35,43; Obadja 1,1.
18.—23. „	19—24. „		morgens 6.45, abends 16.	morgens 7.15, abends 16.
23./24. Dezember	25. Kislew	וישב חנכה	Vorabend 16.05 (Predigt). morgens 6.30 und 8.45, Ansprache 10. Neumondweihe 10.15, Schluß 17.15. Haftara רני ושמחי.	**Freitag Abend Chanukka-Festgottesdienst 16 (Predigt).** Vormittag 9.15. Neumondsweihe 10; Sabbathausgang 16.40. I. B. M. 39,7 bis 40,23; II. B. M. 35,30—35; Secharja 2,14.
26. „	28. „			**Abendgottesdienst (Neue Synagoge) 17,30 (Predigt).**
29. „ 30. „ 25.—30. „	30. „ 1. Tebeth 26. Kislew bis 1. Tebeth	ראש חדש א' ראש חדש ב'	morgens 7. abends 16.	morgens 7.15; II. B. M. 35,30 bis 36,7. abends 16.
30./31. Dezember	2. Tebeth	מקץ חנכה	Vorabend 16.10. morgens 6.30 und 8.45. Schrifterklärung 10, Schluß 16.42. Haftara ויעש חירום.	Freitag Abend 16 (Predigt) Vormittag 9.15; Sabbathausgang 16.45. I. B. M. 43,16 bis 44,17; II. B. M. 35,30—35; Jesaja 60,1.
1.—6. Januar	3.—8. „		morgens 7, abends 16.	morgens 7.15, abends 16.
			Lichtzünden am Freitagabend: 5 Minuten vor Beginn d. Gottesdienstes	

kauer f. Stud.-Hilfe 10.—, Pietrkowski, G., 100.—, Rosen, E., 5.—, Geh. Rat Rosenstein 25.—, Sachs, K., 100.—, Sachs, L., 25.— (5.—), Rabb. Dr. Sänger 10.—, M. u. B. Schottländer-Stiftung 20.—, Schlesinger, H., 2.—, Schalscha, S., 5.—, Lehrer Schönfeld 10.— (10.—), Konrad Sternberg-Stiftung 7.—, Fr. Med.-Rat Stern 10.— (10.—), Stern, H., 10.— (10.—), Dr. Tuchler 3.— (3.—), Gem.-Rabb. Dr. Vogelstein f. Stud.-Hilfe 50.—, Fr. Prof. Wohlauer 20.— (10.—), Wohlauer, H., 3.— (2.—), R.-A. Weiß, M., 30.—, Werner, Fr., 4.— (2.—), Apoth. Weigert 5.— (5.—).

Ungenannt: 10.—, 3.—, 3.— (2.—), 3.—, 50.—, 50.—, 5.—, 3.— (2.—), 10.—.

Fa. Petersdorff Mittagsspeisung; neue Kleidungsstücke Fa. Paul Goldstein.

Die eingeklammerten Beträge beziehen sich auf die „Breslauer Volkshilfe".

Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Synagogen (Gottesdienste)

Die Emporen in der Neuen Synagoge

bleiben wie im Vorjahr in den Wintermonaten am Freitagabend und Sonnabendvormittag geschlossen. Die linke Seite im Erdgeschoß der Synagoge vom Mittelgang ab wird für die Frauen, die rechte Seite für die Männer freigehalten.

An den beiden Sabbathen des Chanukka-Festes werden jedoch die Emporen für die Frauen geöffnet.

Gottesdienst an arbeitsfreien Tagen.

Sonntag, den 27. November, und Montag (2. Feiertag), den 26. Dezember, findet in der Neuen Synagoge 17.30 Uhr Abendgottesdienst statt (Predigt).

Freitag Abend Spätgottesdienst

findet am 11. Dezember, 19.15 Uhr, in der Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge statt (Predigt).

Ritualwesen

Unter Aufsicht der Gemeinde stehen:

a) die Fleisch- und Wursthandlungen von
Heinrich Grünpeter, Inh. S. Kwilecki, Goldene Radegasse 15, Filiale Viktoriastraße 70;
Leopold Moschkowitz, Goldene Radegasse 14; die Filiale Moschkowitz, Viktoriastraße 111a, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen;
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

b) die Geflügelhandlungen von
Auguste Weißmann, Goldene Radegasse 27a;
Jacob Silber, Antonienstraße;
Josef Blatt, Markthalle II, Gartenstraße;

c) die Restaurants von
Kirschbaum (Lessingloge), Agnesstraße 5;
Fanny Littmann, Antonienstraße 6;
Willy Kornhäuser, Schweidnitzer Stadtgraben 9;
Schaal, Tauentzienstraße 12;
Paula Friedländer, Privat-Mittagstisch, Museumplatz 4;

d) die Bäckerei
M. Dobrin's Nachf., Georg Schleimer, Goldene Radegasse 5, Filiale: Höfchenstraße 74.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

19. 11. Heinz Hirsch, Augustastraße 118.
19. 11. Rudolf Carl Cohn, Gabitzstraße 25.
19. 11. Heinz Gerstel, Dessauerstraße 1.
24. 12. Heinz Kaufmann, Wallstraße 37.
7. 1. Heini Weill, Brandenburger Straße 50.
14. 1. Ernst Lachmann, Sadowastraße 73.
14. 1. Werner Voß, Zimmerstraße 4a.

Barmizwah Neue Synagoge.

3. 12. Wolfgang Galewsky, Theaterstraße 2, bei Dr. Miodowski.
3. 12. Walter Schlesinger, Hohenzollernstraße 82.
10. 12. Hans Joseph, Viktoriastraße 109.
10. 12. Ewald Schreiner, Opitzstraße 59.
24. 12. Günther Brück, Wallstraße 11.
31. 12. Kurt Marcus, Gartenstraße 40.
31. 12. Ernst Schaal, Tauentzienstraße 7.
31. 12. Franz Joachim Wachsner, Gabitzstraße 164.
7. 1. Franz Wolff, Kaiser-Wilhelm-Straße 142.
28. 1. Stephan Rosenthal, Schweidnitzer Stadtgraben 17, b. Neuländer.

Barmizwah Synagoge des Jüd.-theol. Seminars.

14. 1. Heinz Pick, Friedrich-Wilhelm-Straße 56.

Trauungen.

23. 11. 13 Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge: Frau Johanna Klonower geb. Blandowsky, mit Herrn Leopold Klonower, Goldeneradegasse 14.
27. 11. 14,30 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Selma Schein, Gartenstraße 14, mit Herrn Hermann Gentsch, Westendstraße 53.
25. 12. 12 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Marianne Brann, Gutenbergstraße 18, mit Herrn Dr. Kurt Hahn, Burgfeld 15.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 19. September bis 14. Oktober 1932:
Konzertmeister Siegfried Rosenthal, Herderstraße 29.
Verehelichte Prokurist Edith Pilz geb. Dallmann, Breslau-Krietern, Trentinstraße 28.
Kleinrentner Ferdinand Luft, Augustastraße 129.
Student Rudolf Luft, Augustastraße 129.

Austritte aus der Synagogen-Gemeinde Breslau

in der Zeit vom 19. September bis 14. Oktober 1932:
Kaufmann Moritz Rechnitz, Kronprinzenstraße 12.
Kaufmann Walter Alschoff, Goethestraße 35.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 19. Oktober 1932 bis 14. November 1932:
Eine Frau.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

21. 10. Clara Goldschmidt geb. Skutsch, Reichspräsidentenplatz 5.
27. 10. Erich Tyrrasch, Kurfürstenstraße 27.
28. 10. Abraham Gittler, Goethestraße 68/70.

Friedhof Cosel.

17. 10. Wanda Schaefer, Schwerinstraße 32.
18. 10. Hildegard Riesenfeld geb. Schottlaender, Augustastraße 134.
20. 10. Bertha Pincus geb. Mamlock, Gräbschener Straße 19/21.
21. 10. Marie Nelken geb. Baumwol, Gartenstraße 8.
21. 10. Martha Schäfer geb. Gaßmann, Augustastraße 76.
24. 10. Henriette Schweizer geb. Goldstein, Gutenbergstraße 6.
25. 10. Abraham Simons, Kürassierstraße 63.
25. 10. Franziska Grün geb. Josephi, Opitzstraße 35.
25. 10. Hugo Kolker, Höfchenstraße 27.
27. 10. Richard Sachs, Gutenbergstraße 19.
27. 10. Martin Strumpf, Gabitzstraße 92.
28. 10. Regina Schlesinger geb. Berliner, Viktoriastraße 31.
31. 10. Johanna Lilienthal geb. Freund, Höfchenstraße 47.
1. 11. Livia Leschinski geb. Oser, Kaiser-Wilhelm-Straße 25 a.
3. 11. Jenny Wallfisch geb. Ucko, Trinitasstraße 4.
3. 11. Josef Kaiser, Unruhstadt.
3. 11. Heinrich Zweig, Goethestraße 61.
3. 11. Max Cohn (Korn), Kaiser-Wilhelm-Straße 28/30.
7. 11. Isidor Benjamin, Schmiedebrücke 29 a.
8. 11. Anna Herz, Gartenstraße 104.
9. 11. Adolf Nicolauer, Einbaumstraße 23.
10. 11. Philippine Wachsner geb. Kirschner, Kirschallee 36 a.

Aus dem Vereinsleben.

Die Schles. Theatergruppe, Lorenzgasse 11, sucht jüd. Frauen und Herren zur Mitwirkung.

Die Bunten Abende des Sozialen Arbeitskreises
beginnen wieder am Mittwoch, den 7. Dezember 1932, 20½ Uhr. Sie finden regelmäßig jeden Mittwoch im Jüdischen Jugendheim, Schweidnitzer Stadtgraben 28, Zimmer 3, statt.

Programm für Dezember:
7. Dezember: Heiterer Abend mit Film,
14. Dezember: Baukunst als Ausdruck der Zeit,
21. Dezember: Jüdischer Heiterer Abend (Chanukkah).

Die jüdisch-liberale Jugendgemeinschaft „Abraham Geiger" Breslau
blickt auf eine erfolgreiche Sommerarbeit zurück. Der „Jli" bietet jungen jüdischen Menschen Gelegenheit, für die liberale Idee zu arbeiten und aus dem religiösen Liberalismus neue Kräfte und Werte zu schöpfen. Wir beschränkten uns im Sommer natürlich nicht darauf, Vortrags- und Gruppenarbeit zu leisten, sondern wanderten fast jeden Sonntag, trieben Sport und hatten gemütliche Veranstaltungen im F eien. Einige Vorträge aus dei Sommerarbeit seien hier genannt: „Stimmen zur religiösen Lage," „Walter Rathenau und sein Werk", „Politische Dichtung von heute", „Kirche und Friedensidee", Probleme der Verfassung", Kann man ohne Glauben leben?" Der Arbeitskreis (Gruppe der Mittleren) wird seine im Sommer mit Erfolg begonnene Arbeit fortsetzen, ebenso die Jüngeren und Jüngstengruppen unserer Gemeinschaft, die im Sommer mehr wanderten und Sport trieben. Auch im Winter werden sie eine ihrem jugendlichen Alter gemäße Arbeit durchführen. Die Winterarbeit der Hauptgruppe hat bereits erfolgreich mit einem Vortrag von Dr. Hermann Sänger „Wir jungen Juden im geistigen Kampf der Gegenwart" und einer festlichen Sukkausveranstaltung eingesetzt. Für die weitere Winterarbeit sind, wie aus unserem Programm ersichtlich, Ausspracheabende über Themen aus allen Gebieten des jüdischen Lebens und interessante Vorträge aller Art geplant. Außerdem wollen wir das 20 jährige Jubiläum des „Jli", das im Januar 1933 stattfindet, festlich ausgestalten. Aus dem reichhaltigen Programm sei nur die große Kundgebung am Sonntag Vormittag in der Oddfellowloge erwähnt, bei der eine bekannte jüdisch-liberale Persönlichkeit sprechen wird. Der jüdisch-liberalen Jugend Breslaus wird im „Jli" ein Betätigungsfeld geboten, das unendlich reich an Anregungen und Gemeinschaftsarbeit ist. Anfragen bezüglich der Einzelheiten unserer Arbeit bitten wir an Alfred Fabian, Moritzstraße 35, zu richten.







Jüdischer Schwimm-Verein Breslau e. V.

Schriftführerin: Frau Ilse Blumenthal, Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 89 I

1. Die am 8. November stattgefundene Mitgliederversammlung im Restaurant „Goldenes Zepter", Schmiedebrücke, war ziemlich gut besucht. Da keine feste Tagesordnung vorgesehen war, brachte die freie Aussprache viele Anregungen, die der Vorstand in einer in Kürze anzuberaumenden Sitzung zu prüfen gedenkt.

Das bereits angekündigte Wintervergnügen (Chanukka-Ball) wurde endgültig für den Monat Januar festgelegt, da Chanukka auf den 24. Dezember fällt und ein Vergnügen in diesem Monat wohl wenig Erfolg verspricht. Wir bitten also unsere Mitglieder, sich den ersten oder zweiten Sonnabend im Januar freizuhalten. Einladungen ergehen noch rechtzeitig. Es wäre aber erwünscht, jetzt schon hierfür recht eifrig Propaganda zu machen und Adressen einzuladender Gäste unserer Schriftführerin aufzugeben.

2. Wir müssen immer wieder mit Bedauern feststellen, daß die Mitteilungen am schwarzen Brett sehr wenig Beachtung finden. Unsere Bekanntmachungen hängen oft zwei Wochen im Breslauer Hallenschwimmbad aus, sodaß jedes unserer Mitglieder Gelegenheit hat, dieselben zu lesen.

3. Sämtliche Zuschriften und Anträge (auch Kassen-Angelegenheiten betreffend) sind zwecks schnellerer Erledigung an die obige Adresse zu richten.

Polnisches Rechtsbüro.

Dr. Samuel Feniger, der langjährige polnische Konsul in Berlin, welcher seit Beginn dieses Jahres von seinem Amte zurückgetreten ist, errichtete am 1. Juli 1932 ein polnisches Rechtsbüro in Berlin, Genthiner Straße 16. Die polnische Kolonie in Berlin, bei der Dr. Feniger, der seit 12 Jahren sein Amt als Konsul bekleidete, außerordentlich beliebt ist, begrüßt dieses Institut aufs wärmste. Dr. Feniger gilt in juristischen wie in Regierungskreisen als einer der besten Kenner des polnischen Rechtes.

Der Jüdische Turn- und Sportverein „Bar Kochba",

der sich zur Aufgabe gemacht hat, allen Kreisen die Möglichkeit zu geben, jeden Volkssport zu betreiben, sieht die Zusammenfassung der Ski-Sporttreibenden jüdischen Jugend, sowie derjenigen, die diesen Sport betreiben wollen, als in seinem Aufgabenkreis stehend.

Aus diesem Grunde haben wir eine Ski-Abteilung ins Leben gerufen. Das technische Programm sieht u. a. folgendes vor:

1. Trocken-Ski-Kurse für Anfänger,
2. Wochenendfahrten ins Gebirge,
3. Mehrtägige Skifahrten während der Ferien,
4. Regelmäßige Trainingsabende im Langlauf.

Wir fordern die gesamte jüdische Jugend auf, von unserer neuen Einrichtung Gebrauch zu machen und unserer Ski-Abteilung recht zahlreich beizutreten. Meldungen bei Markus Rösler, Lassalleplatz 5 (Karlsplatz).

Die Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes

beginnt ihre Winterarbeit mit einer festlichen Veranstaltung zugunsten ihrer Wohlfahrtseinrichtungen am 3. Dezember cr., 20 Uhr, im großen Saal der Lessingloge, Agnesstraße. Namhafte Künstler haben sich gütigst in den Dienst der Sache gestellt und bürgen uns dafür, daß sowohl die musikalischen Darbietungen wie die Darstellung einer Szene aus „Jakobs Traum" von Beer-Hoffmann einen hochwertigen Genuß bedeuten werden. Die Ortsgruppe hofft, daß weite Kreise unserer Gemeinde durch die Teilnahme an diesem Abend ihr förderndes Interesse an den sozialen und kulturellen Bestrebungen des Jüdischen Frauenbundes kundtun werden. Ein reichhaltiges Büfett wird während der Pause Erfrischungen zu mäßigen Preisen bieten. Numerierte Eintrittskarten sind in der Bücherdiele, Kaiser-Wilhelm-Straße 21, und beim Kastellan der Lessingloge erhältlich.

Die jüdische Toynbeehalle der Sozialen Gruppe,

Karlstraße 43, ist Sonntag, Dienstag und Donnerstag von 20—22 Uhr für alle Mitglieder der Synagogengemeinde geöffnet. Sonntag wird ein Unkostenbeitrag von 10 Pfg. erhoben, Dienstag und Donnerstag ist der Eintritt frei. Jeden Abend finden Vorträge, Rezitationen und musikalische Darbietungen statt.

Wir bitten um Arbeit für: Tischler, Schlosser, Schneider, Schuhmacher, Elektrotechniker, Glaser, Ausbesserinnen, Stopferinnen, Stickerinnen, Bedienungsfrauen, sowie für Gelegenheitsarbeiter. Schreibmaschinenarbeiten werden auf eigener Maschine gut und preiswert ausgeführt.

Nachstehende Firmen spendeten uns Lebensmittel und Kohlen für unsere Toynbeehalle: Landsberger & Sachs, Fritz Smoschewer, Hamburger & Mallison, Salo Redlich, Alfred Reichmann. Wir danken an dieser Stelle nochmals herzlich und bitten um weitere Spenden.

Ferner ging uns eine Karte ohne Firmenstempel mit der Zusage einer Spende von ½ Pfund Tee, 5 Pfund Reis, 3 Pfund gebrannte Gerste zu. Aus der Unterschrift Zminski oder ähnlich ist leider die Firma nicht ersichtlich. Wir bitten gefl. Meldung.

Die Agudas Jisroel-Frauengruppe

hatte im vorigen Jahre während der Sommerferien in Carlowitz eine Erholungskolonie für Kinder von 6—12 Jahren eingerichtet. Dieses Jahr fand die Kolonie Unterkunft in dem idyllischen „Waidmanns Ruh“ in Oswitz. Vier Wochen haben die Kleinen unter Leitung einer geprüften Lehrerin — Fräulein Witt — und einigen freiwilligen Helferinnen in schöner Freiheit von morgens 9 Uhr, bis zum Spätnachmittag Licht, Luft und Tannenduft genossen und in fröhlichem Spiel 10 Stunden gejauchzt; in edlem Wettstreit haben dazu die größeren unter den Kleinen um Anteil an notwendigen Arbeiten gerungen. Denn es gab Frühstück, Mittagbrot und Vesper und infolgedessen allerlei Hantierungen, vor allem für die Mädchen. Das Mittagessen brachten abwechselnd Autos mehrerer Firmeninhaber an Ort und Stelle.

Der Erfolg war in beiden Jahren sehr günstig. Davon zeugten Aussehen und Gewichtszunahme fast aller Kinder, die aus allen Kreisen der Synagogengemeinde gekommen waren, deren Zahl aber aus pädagogischen Gründen auf 50 beschränkt werden mußte. Die Kosten wurden aus der Kasse der Ag. Jisr.-Orts- und Frauengruppe und durch Beiträge bestritten, unter denen zunächst die Beihilfe genannt werden muß, die der Vorstand der Synagogen-Gemeinde ohne weiteres zur Verfügung stellte. Dann kamen Spenden von vielen privaten Persönlichkeiten in so reichlichem Maße, daß das Vorhaben programmäßig durchgeführt werden konnte.

Allen Spendern sei hiermit öffentlich gedankt; gleichen Dank verdient aber Frau Dr. Gluskinos, die dem Vorstand der A. J.-Frauengruppe angehört und nicht rastete, bis die notwendigen Mittel ganz aufgebracht waren.

Der jüdische Pfadfinderbund Deutschlands,

der seine Werbearbeit außerordentlich intensiviert, hat in Glatz einen neuen Ortsbund eröffnet. Der Glatzer Ortsbund soll nicht nur Jungen und Mädchen aus Glatz erfassen, sondern soll möglichst viele Mitglieder aus der Glatzer Umgebung zu werben suchen, um so in einer Gegend Schlesiens, wo die jüdische Jugend bisher fast völlig unerfaßt ist, eine große Anzahl jüdischer Jungen und Mädchen aufzunehmen. Alle Auskünfte hierüber erteilt der Gauleiter für Schlesien, Franz Littmann, Breslau 5, Eichbornstraße 4/6.

Von dem Breslauer Ortsbund ist die Eröffnung zweier neuer Gruppen zu berichten, so daß heute 6 Gruppen mit über 50 Jungen und Mädchen im Sinne der jüdischen Pfadfinderbewegung arbeiten.

RjF Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten E. V.

Ortsgruppe Breslau

I. Unsere letzte Monatsversammlung am 1. November 1932 war von etwa 80 Mitgliedern besucht, die den sehr interessanten Ausführungen der Kameraden: Rechtsanwalt Foerder, Rechtsanwalt Simon, Dr. Ernst Fraenkel und Ludwig Benda von der

Bundesleitung über die jüdischen Belange bei der Reichstagswahl aufmerksam folgten. — Nach diesen Referaten berichtete der Vorsitzende Kam. Dr. Rechnitz über die umfangreiche Tätigkeit der Ortsgruppe in den vergangenen Monaten und richtete einen eindringlichen Appell an die Mitglieder, mitzuarbeiten und nicht die ganze Arbeit nur einigen wenigen Kameraden zu überlassen.

II. Unsere nächste Monatsversammlung findet am Dienstag, den 6. Dezember 1932, abends 8¼ Uhr, bei Kornhauser, Schweidnitzer Stadtgraben 9, statt. Kam. Rechtsanwalt Simon spricht über „Die Verschlechterung der Rechtssicherheit durch die Notverordnungen". — Alle Mitglieder, deren Damen und Gäste sind eingeladen.

III. Das Gefallenen-Gedenkbuch ist nunmehr erschienen. Probe-Exemplare liegen aus: im Büro, Schweidnitzer Stadtgraben 28, in der Bücherdiele, Kaiser-Wilhelm-Straße 21, und bei Kam. Karl Baumgarten (Zigarrengeschäft), Kaiser-Wilhelm-Straße 64. — Bestellungen zu 4 Mark pro Buch werden daselbst angenommen.

IV. Unser verehrter Vorsitzender Kam. Dr. Rechnitz, der seit fünf Jahren unsere Ortsgruppe und den Landesverband Niederschlesien leitet, beging am 15. November 1932 seinen 50. Geburtstag. Wir alle kennen und schätzen sein stets hilfsbereites, liebenswürdiges Wesen und seine tatkräftige, erfolgreiche Arbeit für die Ortsgruppe und den Bund. Wir danken Kam. Dr. Rechnitz für seine bisher geleistete Arbeit und wünschen von Herzen, daß er noch lange in gleicher Weise wie bisher uns ein Führer und Freund sein möge.

V. Ferner feiert Kam. Hermann Neumann am 26. November 1932 seinen 50. Geburtstag, dem unsere Glückwünsche direkt zugehen und hier nochmals wiederholt seien.

VI. Wir danken hiermit herzlichst allen, die uns bei unserem Schleppdienst für Kranke und Körperbehinderte am 6. November d. J. tatkräftig unterstützt haben. Es ist uns dadurch gelungen, insgesamt über 300 Stimmberechtigte zur Wahlurne zu bringen.

VII. Am 24. Oktober 1932 starb unser Kamerad Martin Strumpf. Wir werden dem treuen Kameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

VIII. 50 % kriegsbeschädigter Kaufmann sucht Büroarbeit jeder Branche. Näheres im Büro des RJF.

IX. Zum Besten unserer Bedürftigen und Kriegshinterbliebenen veranstalten wir am Sonntag, den 4. Dezember 1932, vormittags 11 Uhr, in dem Scala-Lichtspielhaus eine Film-Matinee. Zur Vorführung gelangt der Tonfilm „Zwei Welten" und ein umfangreiches erlesenes Beiprogramm. Eintrittskarten für 60 Pfg., 80 Pfg. und 1,20 Mk. in unserem Büro: Schweidnitzer Stadtgraben 28. Erwerbslose zahlen 30 Pfg. — In Anbetracht des ausgezeichneten Programms und des guten Zwecks rechnen wir mit zahlreichem Besuch.

Werbenachrichten

Die Klavier-Etage Seliger & Sohn, Schweidnitzer Straße 10/11 hat in kluger Zurückhaltung sich erst jetzt entschlossen, Radio in einer besonderen Abteilung aufzunehmen, weil erst jetzt die Technik die Lieferung einwandfreier Apparaturen gewährleistet, und damit die Differenzen, die bislang zwischen Radio-Käufern und Lieferanten entstanden sind, vermieden werden können. — Am Dienstag, 15. November erfolgte vor geladenen Gästen die Eröffnung der neuen Abteilung mit einem Demonstrationsvortrag des Dozenten der hiesigen Universität und der Technischen Hochschule, Herrn Studienrat Dr. Gustav Groß und nachfolgenden musikalischen Darbietungen. Diese Aufklärungs-Vorträge von Wissenschaftlern werden periodisch wiederholt. Interessenten werden gebeten, für diese Vorträge kostenlose, persönlich lautende Einlaßkarten in der Klavier- und Radio-Etage Seliger & Sohn, zu verlangen.